

Vorsprung für Schwarz-Gelb schrumpft

DEMOSKOPIE Institute haben ihre Prognosen zugespitzt

VON JOCHEN LORECK

Berlin. Die Bundestagswahl am kommenden Sonntag geht voraussichtlich knapper aus als zunächst erwartet. Gleich drei Meinungsforschungsinstitute stellten gestern fest, dass der Vorsprung für Schwarz-Gelb schrumpft oder vielleicht schon dahin ist. Das Berliner Institut Info GmbH erwartet nun sogar, dass es für die von Kanzlerin Angela Merkel (CDU) angestrebte Koalition mit der FDP nicht reicht, so dass die Fortsetzung der großen Koalition wieder wahrscheinlicher wäre.

Laut einer Forsa-Umfrage verschlechtert sich die CDU/CSU von 37 auf 35 Prozent. Die FDP legt von zwölf auf 13 Prozent zu. Damit ist der Vorsprung gegenüber den anderen drei Parteien so gering wie seit Jahresanfang nicht. Forsa sieht für die SPD eine Verbesserung auf 26 Prozent (plus zwei) und stuft Grüne (elf) sowie die Linke (zehn) gegenüber der Vorwoche unverändert ein.

Das Allensbach-Institut veröffentlichte ähnliche Zahlen: Union 35, FDP 13,5 – somit 48,5 Prozent für Schwarz-Gelb. Die SPD rangiert nur bei 24 Prozent. Für die Linke wurden 11,5 Prozent und für die Grünen elf Prozent ermittelt. Mehr als jeder dritte Wähler (35 Prozent) bezeichnete sich laut Allensbach als unschlüssig. Sieben Prozent gaben an, sie seien sich nicht sicher, ob sie lieber für die CDU/CSU oder

für die SPD ihre Stimme abgeben.

Laut Info GmbH rutscht die Union auf 34 Prozent ab, während sich die FDP bei zwölf Prozent hält. Die weiteren Zahlen: SPD 27, Linke zwölf, Grüne zehn Prozent. Dieser Erhebung zufolge verfehlt das schwarz-gelbe Lager die notwendige Mehrheit für die bürgerliche „Wunsch-Koalition“.

Die Befunde bestätigen nach Ansicht von Experten die womöglich entscheidende Bedeutung der Überhangmandate. Wegen des Vorsprungs der Union vor der SPD ist damit zu rechnen, dass viele Wahlkreis-Bewerber der CDU/CSU per Erststimme ein Direktmandat gewinnen. Dies könnte dazu führen, dass die Union am Ende sogar mehr Direktmandate erlangt, als ihr auf Grund des Anteils an Zweitstimmen eigentlich zustünden. Ein solches statistisches Extra-Plus für die Union kann dann bewir-

ken, dass Schwarz-Gelb doch die notwendige Mehrheit der Sitze erlangt.

Für die Ungewissheit des Wahlausgangs führen die Demoskopien mehrere Gründe an: Es gibt immer weniger Stammwähler, dafür immer mehr Wechselwähler. Innerhalb der politischen Lager kann rasch gewechselt werden. So schwankt offenbar ein Teil der „bürgerlichen“ Wähler noch zwischen Union und FDP. Umgekehrt gibt es „linke“ Wähler, denen es nicht ganz leicht fällt, sich zwischen SPD, Grünen und Linkspartei zu entscheiden.

Üblicherweise ermitteln die Demoskopien ihre Daten durch Telefon-Anrufe bei stichprobenartig ausgewählten Bürgern. Dieses Verfahren garantiert schnelle Ergebnisse, ist aber gleichwohl fehlerbehaftet. Ein Teil der Bürger gibt ausweichende Antworten, ein anderer wird telefonisch oft nicht angetroffen.

Bundestagswahl „nicht prognostizierbar“

Angesichts des geschmolzenen Vorsprungs von Schwarz-Gelb ist für Forsa-Chef Manfred Güllner der Ausgang der Bundestagswahl „nicht prognostizierbar“. Im Gespräch mit dem „Kölner Stadt-Anzeiger“ sagte Güllner: „Unter den unschlüssigen Wählern hat die SPD immer noch eine kleine Mobilisierungsreserve, so dass die Sozialdemokraten am Ende noch bis auf 28 Prozent kommen könnten.“ Ob ein solches Resultat ausreiche, um Schwarz-Gelb zu ver-

hindern, sei jedoch offen. Den Einbruch der CDU/CSU in der Schlussphase des Wahlkampfes 2005 erklärte Güllner so: „Damals hat die Meinungsforschung die Vorbehalte unter konservativen CDU-Anhängern gegen die Spitzenkandidatin Angela Merkel unterschätzt. Das ist jetzt anders. Frau Merkel ist viel populärer als 2005. Die spannende Frage ist, ob ihr Ansehen jetzt ausreicht, um die Union insgesamt nach oben zu bringen.“ (jlo)